

# Rituale in der Schule

Coolsein ist in, Manieren sind out. Es ist höchste Zeit, dass sich die Vorzeichen ändern. Nichts ist wichtiger für die Erziehung junger Menschen als feste Regeln und Rituale. Was konservative Schulen vorexerzieren, wird wieder schick. Selbst Betriebe entdecken Ritual-Management.

Eine tobende Masse Jugendlicher, irgendwo steht der Lehrer. Keiner nimmt Notiz von ihm. Er versucht den Unterricht zu beginnen. Einige Schüler sind noch nicht auf ihren Platz. Zwei fehlen noch. Der dritte trinkt noch seine Cola. Ein paar haben ihre Mützen noch auf. Der Lehrer wird nervös. Er plärrt in die Klasse. Einige meckern zurück. Die Stimmung wird leicht aggressiv. Kein Einzelfall in Deutschlands Schulen.

Vor diesem Hintergrund bekommt ein einfaches Grußritual seinen Sinn. Der Gruß als Zeichen des Beginns. Noch besser eine Minute der Besinnung als Ruhepol für den nun beginnenden Unterricht. Junge Lehrer finden das oft zu spießig. Ältere Lehrer sind mitunter schon zu ausgelaugt, diese Rituale jungen Menschen abzufordern. Es ergibt sich die Frage, warum man diese durch und durch sinnvollen Rituale überhaupt wieder neu erfinden muss. Sollten sie nicht als kleines Einmaleins der Höflichkeit selbstverständlich sein?

Das Laissez-faire der 70er Jahre hält sich hartnäckig. Die ursprüngliche Antibewegung gegen das Establishment ging nahtlos über in die Amerikanisierung unserer Gesellschaft. Immer legerere Umgangsformen im Alltag und natürlich auch in der Schule. Die üblichen Höflichkeitsrituale wurden zusehends als spießig verpönt, völlig überflüssig. Coolsein ist in, Manieren sind out. Zumal viele Eltern auf Grund ihrer beruflichen Belastung oder beruflich-familiären Doppelbelastung keine Kraft mehr finden, feste Regeln und Rituale in der Erziehung durchzusetzen. Ellbogenmentalität gilt mehr als höfliche Rücksichtnahme, die Durchsetzung des eigenen Ego ist wichtiger als der sensible Umgang miteinander.

## Schule als Vorbild für die Wirtschaft

Doch derzeit zeichnet sich ein Wendepunkt selbst im Management der Betriebe ab. Zu ausgepowert werden die Menschen im Kreuzfeuer von Projekt-, Kommunikations-, Konfliktmanagement. Profitmaximierung im Visier blieb der Mensch in den letzten Jahren zunehmend auf der Strecke. Effektiv war bislang, was messbar ist: Zahlen, Prozesse, Fakten.

Rituale sind nicht messbar. Trotzdem wird momentan in der Wirtschaft Ritual-Managements geschickt vermarktet. Man erkennt, dass Rituale eine bessere Arbeitsatmosphäre schaffen und damit indirekt bessere Arbeitsergebnisse bringen. Ritual-Managementseminare sind en vogue. Was dort erklärt wird, ist Schnee von gestern und doch wieder nicht, weil eben oft Selbstverständliches erst wieder entdeckt werden muss. Schulen könnten hier Vorbild sein. Sie von den Schulen lernen, soweit Schulleitung und Lehrerschaft die Kraft haben, diese Rituale allen Modernismen zum Trotz beizubehalten oder nachhaltig zu innovieren.

## Vom Sinn der Rituale

Rituale vermitteln Werte. Sie geben einfachen Verhaltensweisen den Sinn zurück und reduzieren die Komplexität unseres Alltags, indem sie uns Orientierung vermitteln. Gleichzeitig schaffen Rituale ein Identitätsgefühl und damit Sicherheit, positive Gefühle und Selbstvertrauen. Gerade diese positive Emotionalität ist aber nach den Ergebnissen der Lernforschung das A und O für nachhaltiges Lernen.

Jugend bedarf der Rituale. Jede Jugendgang entwickelt ihre eigenen Rituale. Rigoros werden sie durchgesetzt, wer sich nicht daran hält, degradiert um Außenseiter oder wird ganz einfach ausgeschlossen. Erst Regeln machen Jugendliche stark. Rituale sind Eckpunkte zum Anlehnen, aber auch zum Reiben. Junge Menschen haben ein Anrecht auf Diskussion und Erklärung. Im Disput finden sie Orientierung und Anerkennung.

Ohne Rituale können wir nicht kommunizieren. Hunde begrüßen sich durch Schwanzwedeln, Menschen durch einen Gruß. Schule hat die Aufgabe, junge Menschen dafür zu sensibilisieren, welcher Gruß in welcher Situation passend ist. Gleichzeitig vermittelt der Gruß Konzentration, Aufmerksamkeit, positive Zuwendung. Der Gruß strukturiert den Unterricht, leitet ein und beendet.

Verhaltensrituale helfen Disziplinprobleme gar nicht erst eskalieren zu lassen. Viele Lehrer neigen dazu, unruhige Schüler permanent zu schimpfen. Hilft alles nicht, gibt es leidige Strafaufgaben. Der Umgangston wird schnell rüde. Die Unterrichtsatmosphäre ist meist für die ganze Klasse im Keller, was vielleicht noch mehr Widerstand und Unruhe provoziert. Dieser Teufelskreis entsteht weit weniger, wenn der Lehrer mit Ritualen arbeitet. In niedrigen Klassen bis etwa der 7. Jahrgangsstufe empfehlen sich Klassenverträge, in denen Lehrer und Schüler ihre Verhaltensregeln fixieren. Dabei sind Schüler oft viel strenger als die Lehrer, weil sie sich genauso gestört fühlen und ein gesundes Gerechtigkeitsgefühl besitzen. Symbolisch gelbe und rote Karten wie im Fußball zu vergeben, ist eine andere Möglichkeit. Der störende Schüler verlässt natürlich nicht das Klassenzimmer, er bekommt eine zusätzliche Aufgabe, die sinnvoll im Zusammenhang mit dem Unterrichtsstoff steht. Gibt man dem Schüler noch die Chance, durch rege Mitarbeit und einwandfreies Verhalten sich von der roten Karte frei zu arbeiten, schlägt man zwei Fliegen mit einer Klappe. Der schwierige Schüler macht mit und die Lernatmosphäre in der Klasse ist positiv. Der Lehrer muss freilich konsequent sein. Nur dann wirkt ein Ritual stabilisierend. Gerade in unserer komplexen Gesellschaft mit den unüberschaubaren Medieneinflüssen ist eine derartige Orientierungshilfe für junge Menschen unerlässlich.

Durch Rituale gelingt jungen Menschen Schritt für Schritt die Sozialisation in die Verhaltensweisen der Erwachsenenwelt. Schule als kaugummifreie Zone wirkt auf den ersten Blick durch und durch spießig, noch dazu wo Kauen den Speichelfluss anregt, der Mundhygiene dient und Kaugummikauen doch überall üblich ist, glaubt man den Medien. Aber dem ist eben nicht so. Kaugummikauend im Kundenbereich zu arbeiten oder überhaupt ein Gespräch zu führen, ist mehr als unhöflich, weiße Kaugummimasse zwischen flüssigen Speichel einfach unappetitlich und ekelig.

Früher lüfteten die Herren die Hüte zum Gruße als Zeichen des Respekts. Woher sollen junge Menschen dieses Ritual noch kennen? Trotzdem müssen Jugendliche lernen, dass sie ihre Mützen in bestimmten Situationen abzulegen haben. Unterricht ist ein sinnvoller Lernort dazu.

Müll wegzuwerfen moniert niemand. Lässt jeder Schüler seinen Müll einfach fallen, sieht es in der Schule nach der Pause wie auf einer Müllhalde aus. Wo, wenn nicht in der Schule, sollen Schüler lernen, auf öffentlichen Raum zu achten und Umweltbewusstsein aktiv zu leben?

Ähnliches gilt für Raucherecken rund um die Schule. Auch wenn Schule hier nicht verantwortlich ist, wäre es ein großer Schritt in Richtung gesellschaftlicher Verantwortung, wenn es gelänge durch Aufräumrituale Rauchern wenigstens sozialverantwortliches Verhalten beizubringen. Statt der üblichen Schelte und Predigten erführen rauchende Schüler auch Wertschätzung wegen ihres umweltbewussten Verhaltens.

Oft sind Klassenzimmer steril, Hefte im Einheitseinband. Animieren wir doch die Schüler ihre persönlichen Stimmungsrituale zu veranschaulichen mit Dingen, die sie mögen, freilich soweit sie nicht sexistisch oder rassistisch auf andere wirken. Lernen macht mehr Spaß, wenn Dinge, die Freude machen, präsent sind: ein Foto auf dem Heft, das Lieblingstier auf der Klassenpinnwand. Entscheidend ist, dass Schüler die Rituale der Schule verstehen, dass Rituale im Konsens innerhalb der Klasse entstehen und der einzelne bereit ist, auch gegen seine persönlichen Interessen die Mehrheitsentscheidung mitzutragen. Dann wird Schule zum demokratischen Ort mit einer positiven Atmosphäre.

### **Führungsrituale für Schulleiter und Lehrer**

Das Meeting in der Wirtschaft ist die Lehrerkonferenz in der Schule. Auch hier verbessern Rituale die Arbeitsatmosphäre. Wenn Schulleiter schon keine finanziellen Tantiemen vergeben können, so bleibt wenigstens die Motivation durch Dankrituale. Durch Aufmerksamkeitsrituale und Brainstorming, wobei der Lehrer das äußern kann, was ihn gerade bewegt, welche Dinge und Ideen ihn beschäftigen, baut sich eine Atmosphäre des Vertrauens auf. Beim Erste-Hilfe-Ritual formuliert man, wann man welche Hilfe braucht. Unter Lernritualen versteht man in diesem Zusammenhang, dass man Fehler äußern kann, damit andere sie nicht mehr machen, oder man erläutert die eigenen Ressourcen, die man zusätzlich einbringen kann.

Diese Rituale sind auf der Ebene zwischen Lehrern und Schülern genauso anwendbar. Die Wahrnehmung für sich selbst und für andere wird sensibilisiert, positive Emotionen werden gefördert.

Im Grunde sind Rituale nichts anderes als eine Rückbesinnung auf altbekannte Werte. Der Mensch beginnt wieder mehr im Mittelpunkt zu stehen.